Anzeiger für Obernigk

und Umgegend.

Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend zum Preise von 1,25 Mark vierteljährlich bei den Kaiserlichen Postanstalten; in Obernigk durch die Austräger bezogen wöchentlich 10 Pfennig frei ins Haus geliefert.

Inserate werden mit 10 Pfennig die kleine Zeile berechnet und solche gegen Vorausbezahlung oder portofreie Nachnahme des Betrages bis Dienstag resp. Freitag vormittag 11 Uhr in der Expedition in Prausnitz entgegengenommen.

Mit den drei Beiblättern:

Illustriertes Unterhaltungsblatt, Zick-Zack und Landwirtschaftlicher Ratgeber.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag: Hugo Danigel in Prausnitz, Bezirk Breslau.

№ 41. Mittwoch den 23. Mai 1917. 24. Jahrgang.

Aus der Heimat.

Regierungsbezirk Breslau.

Obernigk. [Besichtigung der Jungwehrkompagnien des Kreises Trebnitz.] Sonntag den 13. Mai fand auf dem früheren Truppenübungsplatze bei Pawellau die dritte Besichtigung der Jugendtruppen des Kreises Trebnitz durch Seine Königliche Hoheit den Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen statt, zu der die Jugendkompagnien von Trebnitz, Groß-Hammer, Obernigk und Gellendorf erschienen waren. Nach 2 Uhr erfolgte der Anmarsch und die Aufstellung der Jungmannen. Pünktlich um 2¾ Uhr traf Seine Königliche Hoheit, im Automobil von Breslau kommend, ein. Der Oberleiter der Jugendkompagnien des Kreises, Herr Rechnungsrat Wallhof, erstattete den Rapport. Hieran schloß sich die Besichtigung selbst. Sie erstreckte sich für die einzelnen Kompagnien auf Stellung, auf Aufmarschübungen in Gruppen-, Zug- und Kompagniekolonnen, auf Bilden von Schützenlinien und turnerische Freiübungen. Mit höchstem Interesse verfolgte Seine Königliche Hoheit die einzelnen Uebungen und griff oft durch persönliche Anordnung und Unterweisung ein. Besonderen Beifall fand bei Seiner Königlichen Hoheit auch die Jungwehr Obernigk, die in ihren einheitlichen Uniformen, die von wohlhabenden Bürgern des Ortes den Jungmannen gespendet wurden, bei allen Uebungen sich vorteilhaft ausnimmt. Aufmerksamkeit erregte auch die kleine Schar aus Gellendorf mit ihrer turnerischen Vorführung. Den Schluß der Uebung bildete eine kleine Gefechtsübung, die das Vorgehen einer Schützenlinie gegen einen in Deckung stehenden Feind veranschaulichen sollte. In einer nun folgenden Ansprache rühmte Seine Königliche Hoheit den Pflichteifer und den Geist der erschienenen jungen Leute und ermutigte sie zu rastlosem Fleiße, zur willigen und gewissenhaften Beobachtung aller Vorschriften und Anordnungen, welche die gegenwärtige schwere Zeit von einem jeden Deutschen fordere. Der 13. Mai war für die Jungwehren unseres Kreises wieder ein Ehrentag, ein Tag, der den Jungmannen zeigte, wohin in dieser großen und schweren Zeit und nach derselben, so lange der deutsche Name klingt, jeder deutsche Jüngling gehört: in die Jungwehr!

— [Theater.] „Der Ernst der Zeit verlangt nach Gegengewichten. Zweifellos ist in breiten Kreisen das Bestreben vorhanden, für ein paar Stunden alle Sorgen und Lasten des Krieges abzuschütteln und in eine andere Welt unterzutauchen, aus der der Frohsinn sonniger Friedenstage nicht entschwunden ist", das war die Parole des Herrn Alberti, des Direktors der Vaterländischen Kriegsspielbühne Breslau, als er Dienstag den 15. Mai im „Deutschen Kaiser" in Obernigk einen einmaligen Theaterabend veranstaltete, und wahrlich es war ihm gut gelungen, mit seinem auserwählten Ensemble dem sehr zahlreich erschienenen Publikum einen genußreichen Abend zu bereiten, so daß jeder Teilnehmer während der glänzenden Vorstellung alles andere vergaß. Herr Direktor Alberti hat aber auch in der Auswahl des Stückes „Leichtsinn und Ehre" von Dr. Otto Weddigen eine gute Hand gehabt. Tiefgründig ist der Kern dieses Schauspieles, und fesselnd und packend war die Darstellung, so daß nach Schluß jedes Aktes sich die Aufmerksamkeit des Publikums in einen Beifallssturm auflöste. Es war jedem Darsteller keine leichte Aufgabe gestellt; aber sehr gut und anerkennenswert wurde sie von jedem einzelnen gelöst. Die Rollen der Wäscherin (Fräulein Christel Lues) und deren Tochter (Fräulein Frieda Grasse) wurden mit Meisterschaft ausgeführt, ebenso leisteten die Herren Alberti, Müllheim und Bernburg Hervorragendes. Das ganze Stück hatte den besten Erfolg, und alle Mitwirkenden ernteten reichen Beifall. Der bunte Teil des Programms: Lieder zur Laute von Fräulein Frieda Grasse und die Vorträge des Herrn Otto Bernburg, vervollständigte in seiner vortrefflichen Ausführung den Genuß des Abends. y.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar!

— [Das Wohltätigkeitskonzert im Hotel „Bellevue" am Sonntag] hatte einen außerordentlichen Erfolg zu verzeichnen; der Saal war, wie ja schon der Zweck der Veranstaltung vermuten ließ, bis auf den letzten Platz besetzt, und das Gebotene war ein Kunstgenuß höchsten Grades. Dies zeigte sich schon bei der ersten Nummer des Programmes: Goethelieder für Klavier, eigene Kompositionen von Dr. Adolf Liebeck und von ihm selbst gespielt. Wahre Grabesstille herrschte während des Spieles, gespannt lauschte das Publikum der prächtigen Musik, und rauschender Beifall ward dem Vortragenden zuteil. Es folgten die Lieder „Pilgrim", „An die Musik" und „Allmacht" von Franz Schubert, gesungen von Herrn Konrad Bahl. Mit seinem prachtvollen Bariton gewann sich der Sänger aller Herzen, und der Beifall war ein ungeteilter. Herr Vormeng mit seiner klangvollen Violine umschmeichelte mit Zaubertönen die andächtigen Zuhörer bis sein Spiel verstummte und starker Beifall einsetzte. Der folgende Gesang des Fräuleins Martha v. Götzen erscholl hehr und rein wie Lerchenklang. Sie sang die Lieder: „Liebesfeier" von Fr. v. Weingartner, „Einen Sommer lang" von E. Schütt und „Ein Traum" von E. Grieg unter Klavierbegleitung von Fräulein Else v. Götzen. Nun folgte das Streichquartett „Canzona" von Hasse, gespielt von den Herren Vormeng (1. Violine), Kantor Galisch (2. Violine), Pfarrer Niewitecki (Bratsche) und Kantor Hoffmann (Cello). Dieses Quartett war ein wahrer Ohrenschmaus für die Zuhörer und erntete ebenfalls großen Beifall. Der zweite Teil des Programmes, der einen nicht minder hohen Kunstgenuß bot, brachte Mörike-Lieder für Klavier, eigene Kompositionen von Herrn Dr. Liebeck und von ihm selbst vorgetragen, sowie die Gesänge: „Das Lied im Grünen", „An Schwager Kronos" und „Der Musensohn" von Franz Schubert, gesungen von Herrn Konrad Bahl, die Reverie für Violine von Vieuxtemps, gespielt von Herrn Vormeng, und die Lieder: „Freundliche Vision" von Strauß, „Verschwiegene Liebe" von H. Wolf und „Von ewiger Liebe" von J. Brahms, gesungen von Fräulein Martha v. Götzen. Den würdigen Schluß des Ganzen bildete das „Kaiserquartett, 2. Satz" von Haydn in der gleichen Besetzung der Instrumente wie bei der „Canzona". Wie himmlische Musik erklang das Quartett in den Ohren der Zuhörer; es wurde prachtvoll gespielt, und zahlreich gespendeter Beifall folgte ihm. — Die ganze Aufführung verlief aufs beste, und der klingende Erfolg dürfte dem künstlerischen nicht nachstehen; den Veranstalterinnen aber gebührt Dank und allseitige Anerkennung. y.

Prausnitz. [Den Dank des Vaterlandes] spreche ich dem Kreise Militsch aus für die reiche Spende von Nahrungsmitteln zum Besten der Rüstungsarbeiter im Dienste der Landesverteidigung. Ich weiß, Ihr werdet weiter helfen! von Hindenburg, Generalfeldmarschall. — Vorstehende Dank- und Anerkennungsurkunde ist mir von dem Herrn Regierungspräsidenten mit folgendem Zusatz übermittelt worden: „Auch ich spreche dem Kreise und allen, die zu dem außerordentlich erfreulichen Ergebnis beigetragen haben, meine besondere Anerkennung und meinen Dank aus. gez. Jagow."

— [3½ Millionen Kriegsanleihe im Kreise Militsch.] Der vaterländische Sinn der Bevölkerung hat sich glänzend bewährt. Die Gesamtbeteiligung des Kreises an den bisherigen Kriegsanleihen beträgt nahezu 14 000 000 Mark! Im Namen des Königlichen Landrates sage ich bei dieser Gelegenheit der gesamten Bevölkerung und ganz besonders auch den Obmännern der Werbearbeit, den Werbe- und Aufklärungs-Ausschüssen meinen wärmsten Dank. Der Kreis Militsch hat sich bisher allen Kriegsaufgaben gewachsen gezeigt. Wir wollen in unerschütterlichem Vertrauen auf den Erfolg auch die kommenden sehr schweren Aufgaben in gleicher Gesinnung auf uns nehmen.

Militsch, den 10. Mai 1917.

Der Königliche Landrat.
J. V.: Graf Stolberg.

— [Die diesjährige Kreissynode] findet in Sulau am 25. Mai statt. Die Vertreter unserer Gemeinde dabei sind außer Herrn Pastor Broßmann die Herren Kirchenältesten W. Schwarz, J. Pietsch, E. Labitzke und an Stelle des verstorbenen Deputierten Seiner Exzellenz Herrn Generalleutnant Zedler auf Dambitsch Herr Gemeindevertreter Kaufmann Otto Ogrowsky.

— [Der Schlesische Sparkassenverband] hielt am Sonnabend im Saale des Landeshauses zu Breslau seine 27. Generalversammlung ab. Die hiesige städtische Sparkasse vertrat auf derselben Herr Bürgermeister Pätzold, der darauf einen sechswöchigen Urlaub antrat, den er zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in Bad Neuenahr verbringen wird.

— [In englische Gefangenschaft geraten] sind der Fleischer Max Tartsch und der Bäcker Gerhard Schimmel von hier, letzterer soll im Gesicht und beiden Oberschenkeln verwundet sein. Beide sind in der Nähe von London.

— [Fester als je ist das Bündnis zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn.] Mit ungeschwächter Kraft halten die Verbündeten allen feindlichen Anstürmen stand. Auch finanziell sind die Kräfte der Mittelmächte ungebrochen, und den neuen Oesterreichischen und Ungarischen Kriegsanleihen ist ein großer Erfolg zweifellos sicher. Zeichnungen auf die neuen Anleihen nimmt das Bankhaus Hermann Loewy in Rawitsch kostenfrei entgegen und erteilt jede gewünschte Auskunft mündlich oder schriftlich.

— [Kriegsgefangene] dürfen Gasthäuser auch in Begleitung des Arbeitgebers nicht besuchen. Den Gasthofsbesitzern ist es verboten, den Aufenthalt von Kriegsgefangenen in ihren Lokalen zu dulden.

Börsenbericht über die Börsenwoche

vom 14. bis zum 19. Mai 1917,
erstattet vom Bankhause Hermann Loewy in Rawitsch.

Da die militärische und wirtschaftliche Lage für Deutschland unverändert günstig bleibt, haben auch die Börsen keine Veranlassung zu einer Aenderung der Tendenz, und die Stimmung am Aktienmarkte bleibt daher dauernd mit Recht fest. Die Kursveränderungen waren in der Berichtswoche nicht von großem Belang. Es erübrigt sich daher, auf Einzelheiten einzugehen. Das Geschäft in festverzinslichen Werten war ziemlich ruhig bei fester Grundstimmung. Am Geldmarkt herrscht unverändert Flüssigkeit. In ausländischen Zahlungsmitteln sind Kursveränderungen nicht vorgekommen.

Das Geheimnis der Munitionsversorgung unserer Ostafrikaner, das dieser Tage gelüftet wurde, beschäftigt noch immer die neutrale und feindliche Presse. Uns Deutsche kann diese Tatsache mit Stolz erfüllen, reiht sich doch die abenteuerliche Fahrt des Dampfers „Marie" und ihres Kapitäns Sörensen würdig den vielen Heldentaten unserer Marine an. Der überaus kühnen Fahrt, die, von Not und Tod umdroht, jeden Augenblick ein vorschnelles Ende finden konnte, wird nun ein dauerndes Denkmal in einem Buche „Blockade-Brecher" gesetzt, das im Verlage August Scherl, G. m. b. H., Berlin, zum Preise von 1 Mark erschienen und bei Hugo Danigel in Prausnitz zu haben ist. Nach auswärts gegen Einsendung von 1,10 Mark, auch in Briefmarken, frankierte Zusendung.

Bestellungen
auf den
Anzeiger für Obernigk u. Umgegend
nimmt jederzeit entgegen
Frau Auguste Franke in Obernigk,
wohnhaft bei Herrn Schmiedemeister Bindig,
Hauptstraße 28, Eingang am Kirchsteg,
sowie alle Postanstalten und Briefträger.

Der Kampf um den Frieden.

Berlin, 18. Mai.

Die Rede, die der deutsche Reichskanzler als Antwort auf zwei Interpellationen von rechts und links im Reichstage gehalten hat, ist im Auslande überall — bei den Feinden und bei den Neutralen — lebhaft besprochen worden. Und wenn noch ein Zweifel möglich gewesen wäre, daß England der führende Staat im Vierverbande ist, daß seine Stimme für Krieg und Frieden die ausschlaggebende ist, dann ist er jetzt geschwunden; denn die Presse des Vierverbandes gibt im allgemeinen nur den Wortlaut der Note mehr oder minder vollständig wieder, während Englands Presse — die führende Stimme der Verbandsmitglieder — eingehende Besprechungen an die Äußerungen des deutschen Kanzlers knüpft, um fast ausnahmslos zu dem Schluß zu kommen, daß England nicht so sehr den Frieden als den Sieg wünscht. Außerdem aber hat die Regierung auf — offenbar bestellte — Anfragen im Unterhause erklärt, daß das englische Kriegsziel unverändert geblieben sei: Belgien, Nordfrankreich soll entschädigt, Armenien, Mesopotamien und Syrien den Türken, alle Kolonien den Deutschen genommen werden. Daneben hat man in England noch eine Reihe anderer Forderungen, wie z. B. den Ersatz der versenkten Handelsschiffe.

Freilich, ganz sicher ist die englische Regierung nicht mehr, denn der Mißerfolg der Frühlingsoffensive, der manche hoffnungsreichen Blütenträume vom endlichen Siege geknickt hat, in Verbindung mit den Vorgängen in Rußland gibt auch den Männern des großen und größten Wortes an der Themse zu denken. Und nur mit banger Sorge blicken sie auf Petersburg, von wannen sie noch andere, aber nur unangenehme Überraschungen erwarten. Ganz unverblümt machen die französischen führenden Blätter ihren gepreßten Herzen Luft. Sie heben hervor, daß die Abkehrung Rußlands von den Kriegszielen des Vierverbandes, wie sie die neue russische Regierung verkündet und wie sie der Arbeiter- und Soldatenrat mit immer peinlicherer Deutlichkeit auch von den Bundesgenossen verlangt, ein offener Verrat sei.

Als einzigen Lichtblick in der durch Rußlands Wandlung hereingebrochenen Nacht betrachtet man in Frankreich die endlich begonnene Offensive der Italiener am Isonzo. Es ist gleichsam eine letzte Hoffnung! Allerdings hofft man nach dem offensichtlichen Mißerfolg der ersten Tage nicht mehr so sicher auf einen Durchbruch der österreichischen Front, aber man ist doch erfreut, Cadornas neuen Massenangriff als Entlastungsoffensive in Rechnung stellen zu können. Man kann doch auch damit wieder die sinkende Stimmung beleben und mancherlei Hoffnungen Raum geben, die unerfüllbar schienen, so lange neben der russischen auch die italienische Front tatenlos blieb.

Wir in Deutschland können dem Spiel der Kräfte mit dem Nahen der neuen Ernte ruhig entgegensehen. Der Kampf im Westen ist noch nicht entschieden, wir wissen nicht einmal, ob er schon seinen Höhepunkt erreicht hat, oder ob nicht die vielmals abgeschlagenen Feinde wieder und wieder ihre Kräfte sammeln oder neue Reserven heranführen werden. Aber des sind wir gewiß, daß unsere feldgraue Mauer im Westen unverrückbar steht, während die neue Ernte, die unsere Ernährung für die kommende Zeit sichern soll, heranreift. Über den Ereignissen im Westen, wo sich der größte und hartnäckigste Kampf der Weltgeschichte abspielt, verblassen alle anderen Geschehnisse auf dem Welttheater. Von der Küste bis Verdun entscheidet sich das Schicksal des Krieges, entscheidet sich die Zukunft Europas, die Neugestaltung der Welt.

Unsere Feinde wissen es, wie es die neutrale Welt weiß. Wollen wir in diesen großen Tagen, die ein Geschlecht von Starken und Aufrechten verlangen, kleinmütig von unseren kleinen Sorgen sprechen? Draußen stehen unsere Väter, Männer und Söhne; sie halten Wacht und kämpfen für uns, während durch alle Welt der süße Schrei der Sehnsucht nach Frieden zuckt. Wir fühlen es, wir wissen es. Der Friede ist nah! Wollen wir angesichts des Zieles während des letzten und entscheidenden Kampfes um den Frieden kleinmütiger als während dreier schwerer Kriegsjahre sein? Wir wollen es nicht! Die Zukunft wird uns würdig finden, an ihr teilzuhaben, die Gegenwart wird uns würdig der Vergangenheit finden, auf daß dem grausamen Kampfe ein Frieden folge, der von Dauer ist und der unseren Kindern und Enkeln die stete Entwicklung verbürgt, die uns der feindliche Überfall mißgönnte. M. A. D.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Der unmögliche Durchbruch.

Der militärische Mitarbeiter von ‚Morgenbladet' in Christiania schreibt zum Abgang des durch Petain ersetzten französischen Oberbefehlshabers Nivelle, seine Leitung bei der großen Offensive habe nicht die großen Erwartungen, die Frankreich in ihn gesetzt habe, erfüllt, da die Aufgabe zu schwer und die deutschen Stellungen zu stark gewesen seien. Ein Durchbruch sei unmöglich gewesen.

*

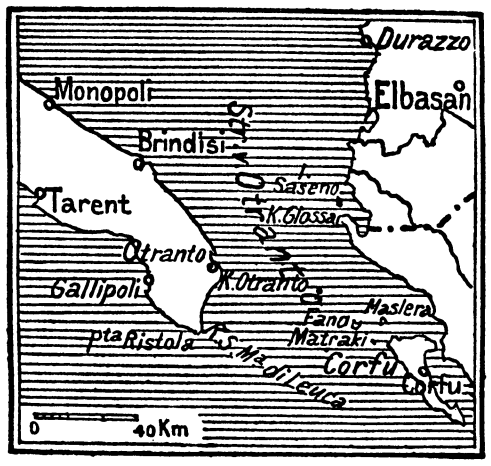
Dünkirchen wird geräumt.

Aus Dünkirchen wird berichtet, daß der englische Kommandant der Festung Dünkirchen die Räumung der Stadt von Frauen und Kindern befohlen hat. Die letzte Beschießung der Festung durch deutsche Flieger hat bedeutenden Schaden verursacht.

*

Zum Seesieg in der Otranto-Straße.

Der Wiener Vertreter des ‚Az Est' erhält von zuständiger Stelle folgende Einzelheiten zu dem siegreichen Seegefecht in der Otranto-Straße: Der österreichisch-ungarischen Flottille schlossen sich vor dem Gefecht mehrere österreichisch-ungarische Seeflugzeuge und ein deutsches U-Boot an. In der Straße von Otranto



stieß die Flottille mit der feindlichen Bewachungsschiffslinie zusammen. Es entwickelte sich ein erbittertes Gefecht, dem später noch zwei weitere Zusammenstöße folgten. Das Gefecht dehnte sich bis zur albanischen Küste aus, so daß auch die Batterien von Durazzo sich beteiligten. Unsere Flottille errang einen besonderen, ganz außergewöhnlichen Sieg. Der englische Kreuzer mit vier Schornsteinen, der von dem deutschen U-Boot versenkt wurde, gehört zur „Liverpool"-Klasse. Unserseits ging kein Schiff verloren. Unsere Verluste betragen mit den Verwundeten 50 Mann. Der Sieg unserer Flottille ist um so größer, da die feindlichen Seestreitkräfte in dreifacher Übermacht sich befanden.

*

Die italienische Offensive.

Der ‚Daily Telegraph' meldet aus Rom: Die gegenwärtige italienische Offensive ist von größerer Bedeutung als die bisherigen Offensiven, weil die italienische Heeresleitung über reichliche Hilfsmittel und größere Streitkräfte verfügt als früher. Die Offensive ist sorgfältig vorbereitet worden, weil es notwendig war, Verteidigungswerke anzugreifen und zu vernichten, deren Stärke infolge der geographischen Lage auf keinem anderen Kriegsschauplatz ihresgleichen haben. Auch haben die Österreicher an diesem Punkt ihre besten Truppen zusammengezogen und eine große Anzahl Geschütze herbeigeschafft. Der Vormarsch der Italiener ist dieserhalb mit äußersten Schwierigkeiten verknüpft. Die römische ‚Tribuna' erklärt, die Operationen des Vorjahres seien nur Vorbereitung für die wirkliche Offensive gewesen, die jetzt beginne. Die ‚Idea Nazionale' schrieb, daß viele Leute in Italien ängstlich geworden seien und die tollsten Gerüchte ungestört verbreitet würden. Deshalb sei es nach Ansicht der Kriegsfreunde notwendig, daß die Offensive begänne, damit gute Nachrichten von der Front den Mut im Lande heben.

Jährlich tausend U-Boote.

Amerikanische Berechnungen.

In einem Aufsatz der amerikanischen Zeitschrift ‚Scientific American' ist über den deutschen U-Boot-Bau u. a. folgendes zu lesen:

„Ist Deutschland imstande, innerhalb eines Jahres 1000 bis 1200 U-Boote zu bauen, auszurüsten und zu bemannen? Niemand außerhalb Deutschlands kann diese entscheidende Frage beantworten, aber dennoch sind wir der Ansicht, daß sie wahrscheinlich bejaht werden muß, es sei denn, daß Deutschland durch finanziellen Ruin, durch Hungersnot oder eine vernichtende militärische Niederlage auf die Knie gezwungen wird. Natürlich könnte es einen so ungeheuren U-Boot-Bau nur bewältigen mit Hilfe einer

Massenherstellung nach Einheitstyp.

Es ist so gut wie sicher, daß man in Deutschland diese Methode in der Tat anwendet und sich dabei auf eine 2½jährige Erfahrung stützt, wobei man alle zur Verfügung stehenden staatlichen und privaten Werften und auch eine Anzahl von Maschinenfabriken ausnutzt. Wenn man die Gesamtzahl aller derartigen Herstellungsmöglichkeiten überschlägt, kommt man zu der interessanten Feststellung, daß die Deutschen gleichzeitig etwa 580 U-Boote neuester Art im Bau haben können. Durch Ausnutzung aller sonstigen Möglichkeiten zur Herstellung von U-Booten könnte aber die gegenwärtige Leistungsfähigkeit ihrer Werften in kurzer Zeit auf das Doppelte gesteigert werden, und so ist mit einer Zahl von 1000 neuen U-Booten im Jahre zu rechnen. Gegenwärtig dürften die Mittelmächte 200 U-Boote in Tätigkeit haben; möglicherweise sind es sogar noch mehr; sollten sich, was mehr als wahrscheinlich ist, gegenwärtig einige 500 im Bau befinden, so ständen ihnen

in sechs Monaten 700 U-Boote

zur Verfügung, im nächsten Frühling aber 1200. Was die Bemannung anlangt, so kann auf die Besatzungen der unbeschäftigt daliegenden Schlachtschiffe zurückgegriffen werden; die Gesamtzahl der deutschen Marinemannschaften beträgt 150 000."

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Der König von Bulgarien wird nach Pfingsten dem Deutschen Kaiser einen Besuch im Großen Hauptquartier abstatten und auf der Reise dahin auch den König von Bayern besuchen.

* Der Erlaß des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, in dem er das Staatsministerium auffordert, in Gemeinschaft mit der Mecklenburgisch-Strelitzer Regierung die Grundlagen für eine Verfassungsreform zu schaffen, wird in der ganzen

---

Drohnen.

5] Roman von M. Berger.

(Fortsetzung.)

„Was hat dein Stallknecht denn verbrochen?" fragte die Kommerzienrätin.

„Anordnung nicht befolgt, gnädigste Tante, eigenen Kopf durchgesetzt. Kerls haben zu gehorchen, nicht zu denken, das sollen sie den Federfuchsern überlassen."

Die Blicke Hedwigs und des Doktors begegneten sich wieder. „Wie sich die beiden verstanden; aha, die Drohne sticht," dachte Hedwig.

„Könntest du nicht milder mit dem Manne umgehen, der arme Mensch ist doch sonst so willig!" sagte Hedwig zu dem Vetter.

„Stecken alle unter einer Decke," entgegnete dieser und kniff das Monokel vor das linke Auge. „Dienstmädchen bildet sich heutzutage ein, sie sei ein Ritterfräulein, die Diener sind kaum zu befriedigen, wechseln Herren wie unsereins Hundertmarkscheine. Wenn ich Kanzler wäre, wüßte, was ich zu tun hätte, moderne Staatsmänner haben nur Sympathie für die Sentiments der Bluse, nicht aber für Gesellschaft."

„Da hören Sie es, Herr Doktor!" wandte sich Hedwig an den Doktor, der mit Behagen den Rauch seiner Havanna einsog. Der Doktor zuckte mit den Achseln.

„Kennen Sie das Volk, kennen Sie dessen ideale Bestrebungen?" wandte er sich an Herrn von Hupfer. Dieser blickte auf und antwortete ein kurzes „Ja!" Der Doktor lächelte.

„Und die wären?" fragte Hedwig ihren Vetter.

„Hundertmarkscheine," antwortete dieser trocken und drehte sich in aller Gemütsruhe eine Zigarette, dann blickte er auf. „Idealismus liegt heutzutage im Magen; wenn er Kartoffeln verdaut, knurrt er nach Fleisch, hat er Fleisch, knurrt er nach Sekt und Austern. Und so weiter und so weiter. Ist ein Vielfraß, moderner Idealismus, kennen wir."

„Etwas Wahres liegt darin, Herr Doktor," redete die Kommerzienrätin den Fabrikdirektor an; insgeheim teilte sie die Ansichten ihres Neffen.

„Gewiß, gnädige Frau," beeilte sich der Doktor zu erwidern. „Wir tragen dem auch Rechnung; wir hüten uns wohl, den kleinen Finger dort zu reichen, wo man die ganze Hand will. Wir fassen den Stier bei den Hörnern."

„So lange er stillhält; wenn er aber brüllt und den Sand scharrt, ist Holland in Not. Kennen wir."

„Aber Paul, von Politik verstehst du doch sehr wenig."

„Nun, gerade soviel, schöne Cousine, wie man zum Leben und Amüsieren braucht. Leben und leben lassen ist meine Parole!"

„Leben und uns leben lassen," wandte der Doktor ein, „wollten Sie wohl sagen wenigstens, so spricht der moderne Egoismus."

„Der Drohne! Reden Sie nur aus," sagte Herr von Hupfer und blickte in verletzender Weise an dem Doktor vorüber.

„Du warst nicht gemeint," beruhigte die Kommerzienrätin, der es höchst fatal gewesen wäre, wenn das Verhältnis zwischen ihrem Neffen und dem Fabrikdirektor zum offenen Bruche geführt hätte. Sie war es, die ihrem Neffen nicht dringend genug vorhalten konnte, daß er in seinem eigenen Interesse dem Doktor nicht freundlich genug begegnen könne, denn sie ahnte nicht, daß ihr Neffe den Doktor als begünstigten Nebenbuhler haßte.

„Ja, Tante," versetzte jener mit leichter Verbeugung und lächelnd, „bin einmal zum Leben geboren. Muß auch Menschen geben, nicht, Herr Doktor, die, wie Sie sagen, anderen schlechtes Beispiel sind."

Doktor Faller hielt es für unter seiner Würde, Herrn von Hupfer ernst zu nehmen, er begnügte sich, mit spöttischem Lächeln zu erwidern:

„Sie sind sehr deutlich, Herr von Hupfer!"

„Sehr verbunden," versetzte dieser fast brüsk. „Werden viel beneidet, man ärgert sich über uns, weil man gerne Drohne sein möchte. Kenne die Menschen, Herr Doktor!"

Er hatte recht; er kannte die Menschen, vielleicht besser als der Fabrikdirektor selbst, der zu sehr Dichter und Denker, aber zu wenig Pessimist war und daher auf ein ehrliches Gesicht zuviel gab. Nicht, daß der Doktor keine Ursache gehabt hätte, sich über Undank und Enttäuschungen zu beklagen, aber er war zu groß angelegt, um den Menschen das anzurechnen, was ihm der einzelne angetan.

Doktor Faller meinte daher einfach:

„Sie kennen die Menschen nicht, Herr von Hupfer!"

„Bin neugierig," zuckte Herr von Hupfer die Achseln.

„Der Wert der Menschen steigt mit ihren Leistungen, mit ihrer Arbeit."

„Unterschreibe es Wort für Wort, Herr Doktor, Arbeit ist Zierde des Bürgers, von seinen Renten leben aber noch besser. Wir sind einmal so."

„Du bist in der Tat unverbesserlich, Paul!" lachte die Kommerzienrätin und schenkte dem Neffen das leergetrunkene Glas wieder voll.

Hedwig stellte sich entschieden auf die Seite des Doktors. „In seiner Arbeit ruht der Wert des Menschen, vor allen Dingen aber der Wert des Mannes!"

„Sein Geld nobel unter die Leute bringen," lachte Herr von Hupfer leicht auf und zerstieß den Zigarettenstummel im Aschenbecher, „ist auch eine Arbeit, gnädige

deutschen Presse lebhaft besprochen. Es ist zu hoffen, daß der langjährige Verfassungsstreit in den Großherzogtümern jetzt sein Ende findet.

*Der Reichstag, der sich am 16. d. Mts. bis zum 5. Juli vertagt hat, wird nur eine kurze Zeit, wahrscheinlich nur drei Tage, versammelt bleiben, um sich dann bis zum Herbst zu vertagen.

*Der Entwurf eines Abänderungsgesetzes zu dem Enteignungsgesetz für die Provinzen Westpreußen und Posen vom 20. März 1908 ist dem preußischen Landtage zugegangen.

*Die in München erscheinende ‚Deutsche Kirchenzeitung' schreibt, daß aus der deutschen katholischen Geistlichkeit heraus und unter dem Banner der Eucharistie eine großzügig organisierte Friedensbewegung im Gange sei, die sich bereits wärmster Förderung der maßgebenden kirchlichen Kreise erfreut. Auch Mitglieder aus dem Episkopat uns feindlicher Länder hätten ihre Zustimmung ausgedrückt und Förderung der Sache in Aussicht gestellt. Mehr dürfe nicht gesagt werden.

Frankreich.

*Die Kriegszieldebatten im englischen Unterhause haben in politischen Kreisen der französischen Hauptstadt befriedigenden Widerhall gefunden. Man erachtet es für wahrscheinlich, daß jetzt auch eine amtliche Erklärung der französischen Regierung in der Kammer folgen wird.

Rußland

*Nach einer Meldung holländischer Blätter wird die Lage in Rußland immer ernster. Der Vertreterausschuß der Arbeiter und Soldaten verwirft zwar die Idee eines Sonderfriedens, wünscht aber doch einen sofortigen Vergleich mit dem Feinde. Er ist zu Zugeständnissen bereit und will jedes Hindernis, das einem Vergleich im Wege steht, aus dem Wege räumen, daher die Losung keine Annexionen und keine Entschädigungen. Gerüchtweise verlautet, daß sich Generale und frühere Minister nach Moskau begeben wollen, um dort eine neue Regierung einzurichten und die Lebensmittelzufuhr nach Petersburg abzuschneiden. Alles ist hier möglich. Die Lage ist verzweifelt und nur das Eingreifen einer starken Persönlichkeit kann Rußland retten.

Asien.

*Japanische Blätter berichten, daß bereits im vergangenen Jahre zwischen der russischen und der japanischen Regierung ein Geheimvertrag abgeschlossen worden sei. Die Einzelheiten dieses Abkommens seien zwar nicht bekannt, die Abmachungen sollen sich aber auf alle Fragen beziehen, die im Falle eines Konflikts zwischen Rußland und den übrigen Vierverbandsmächten auftauchen können. In dem Geheimvertrag, der als eine Rückversicherung Rußlands seinen Verbündeten gegenüber zu betrachten sei, mache Rußland Japan wertvolle Zugeständnisse, die sich unter anderem auf die Stellung Englands und der Ver. Staaten im fernen Osten beziehen sollen.

Volkswirtschaft.

Herabsetzung der Haferration für Zivilpferde. Das Kriegsernährungsamt gibt bekannt: Vom 1. Juni ab tritt im Interesse der Sicherstellung der Haferversorgung des Heeres eine allgemeine Herabsetzung der Haferration der Zivilpferde auf drei Pfund täglich ein. Für die Pferdehalter ohne andere selbst gewonnene Futtermittel kommen zum Ausgleich der Kürzung der Haferration erhöhte Mengen an Zusatz- und Ersatzfuttermitteln zur Verteilung.

Der Wert der diesjährigen Weinernte. Obwohl im vergangenen Herbst die deutsche Weinernte infolge der ungünstigen Witterung sehr unbefriedigend ausgefallen war, wird ihr Gesamtwert einen Betrag erreichen, wie er bisher nur einmal, und zwar im Jahre 1911, vorgekommen ist. Der Wert der letzten Weinernte stellt sich infolge der außerordentlich gestiegenen Weinpreise auf mehr als 150 Millionen Mark.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Nichtamtliche Einschreibebriefe werden bekanntlich im Feldpostverkehr nicht befördert. Fortan sind jedoch als „Feldpostbrief" bezeichnete, verschlossene und vollständig freigemachte Einschreibebriefe an Heeresangehörige und Beamte in den Generalgouvernements Belgien und Warschau und von diesen zugelassen.

Berlin. Nach der neuen Statistik des kaiserlichen Gesundheitsamtes weist die Säuglingssterblichkeit in Deutschland fortdauernd günstige Ziffern auf. Auf je hundert Lebendgeborene kamen Sterbefälle im ersten Lebensjahre vor: in deutschen Orten mit 15 000 und mehr Einwohnern im Jahre: 1913 14,2, 1914 15,5, 1915 14,4 und 1916 13,3. — Für die 26 deutschen Großstädte mit 200 000 Einwohnern und mehr stellen sich die Zahlen noch günstiger. Auf je hundert Lebendgeborene starben dort: 1914 15,3, 1915 13,9 und 1916 nur 13,0 Kinder im ersten Lebensjahre.

Berlin. Der Buchdrucker Julius Sievers stand mit einer Frau Hinke vor der Strafkammer. Im Laufe des Dezember v. J. gingen bei der Brotversorgungsstelle des Magistrats wiederholt anonyme Anzeigen ein, daß Sievers, der damals bei der Druckereifirma Herrmann beschäftigt war, bei welcher im städtischen Auftrage die zum Empfang der verschiedenen Nahrungsmittel berechtigenden Karten hergestellt werden, wiederholt dort Brot-, Fett-, Fleischkarten usw. entwende und an Bekannte abgebe. Insbesondere wurde die H. als eine seiner Abnehmerinnen bezeichnet. Eine Durchsuchung bei beiden förderte bei Sievers 8 bei der H. 4 Lebensmittelkarten, bei Sievers auch eine Anzahl Randstreifen, die von ganzen Druckbogen abgeschnitten waren, zutage. — Das Schöffengericht hatte mit Rücksicht auf die Gemeingefährlichkeit eines solchen Treibens den Sievers zu 1 Jahr 6 Monaten, die Hinke wegen Hehlerei zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Das Gericht hielt eine mildere Strafe für angebracht und verurteilte die H. nur zu 150 Mark Geldstrafe, den Sievers zu neun Monaten Gefängnis.

Ludwigshafen. Die Badische Anilin- und Soda-Fabrik hat der Stadt zur Schaffung von Kriegerheimstätten 500 000 Mark überwiesen.

Solingen. Der hiesige Vaterländische Frauenverein veranstaltet eine Sammlung von Frauenhaar, das zur Herstellung von Treibriemen für unsere Rüstungsindustrie verwendet werden soll; kürzere Haare sollen zur Herstellung von Filz für Kriegszwecke dienen.

Stralsund. Bei dem nahegelegenen Dörfchen Devin unternahmen zwei 13- und 4jährige Knaben mit zwei aus Duisburg stammenden 10jährigen Knaben heimlich eine Bootfahrt auf dem Deviner See. Das Boot wurde leck, die vier Jungen sprangen ins Wasser und ertranken sämtlich. Ein fünfter Junge aus Duisburg hatte die Teilnahme an der Fahrt abgelehnt. Er stand am Ufer und sah das Unglück mit an.

Wiesbaden. Die Söhne Karl und Georg des Straßenwärters Müller hantierten mit einem Gewehr, das nach ihrer Meinung nicht geladen war. Die Waffe ging aber, als der jüngere Georg sie scherzweise auf den 21 Jahre alten Karl, der auf Urlaub zu Hause weilte, anlegte, los und das Geschoß traf den Urlauber in den Kopf. Der Getroffene war sofort tot.

Königsberg. Eine Greisin von 119 Jahren, eine Lettin, wohnt, wie die Personenstandsaufnahme in dem besetzten Gebiet im Osten ergeben hat, in einem kurländischen Ort. Sie war schon 14 Jahre alt, als Napoleons große Armee nach Rußland zog.

Wien. In der Wiener Neustädter Desinfektionsapparatefabrik William Thursfield explodierte ein Sauerstoffbehälter; von neun Arbeitern wurden drei getötet, drei schwer und drei leicht verletzt.

Genf. Nach französischen Meldungen ist der Fährdampfer zwischen Oran und Marseille torpediert worden. Eine Anzahl von Personen soll ertrunken sein.

Kopenhagen. Die Mutter des abgesetzten Zaren, Maria Feodorowna (Prinzessin Dagmar von Dänemark) hat italienischen Blättern zufolge beschlossen, für den Rest ihres Lebens ins Kloster zu gehen. Vorher will die Kaiserin ihr großes Vermögen zu wohltätigen Zwecken in Dänemark und Rußland verteilen.

Warschau. Das kaiserlich deutsche Bezirksgericht verurteilte den ehemaligen Führer der Bürgermiliz, zuletzt Agenten der Kriminalpolizei Wilkowski, den Schlosser Marczewski und den Vorsteher der Kriminalpolizei eines Bürgermilizkorps Wolski zum Tode. Die drei hatten am 1. Februar den Edelsteinhändler Gelberg überfallen, schwer verletzt und beraubt.

Warschau. In Osaka ereignete sich eine große Explosion, der angeblich 500 Tote und Verwundete zum Opfer fielen. Der angerichtete Schaden wird auf 10 Millionen Jen (20 Millionen Mark) geschätzt.

Kriegsereignisse.

12. Mai. Englische, nach stärkster Artillerievorbereitung einsetzende Angriffe, im Arras-Gebiete in dichten Massen unternommene Angriffe werden abgeschlagen. — Die Franzosen bei Cerny zurückgedrängt, Angriffe bei Berry-au-Bac abgewiesen. — 15 Flugzeuge an der Westfront abgeschossen. — Erneute feindliche Angriffe in Mazedonien blieben erfolglos.

13. Mai. Die starken Angriffe der Engländer gescheitert. — Bullecourt den Engländern entrissen. — Der Feind verliert 18 Flugzeuge. — Starke Angriffe in Mazedonien abgeschlagen. — Beginn einer neuen Schlacht am Isonzo.

14. Mai. Neue heftige englische Angriffe gescheitert. — Starker Artilleriekampf in der Champagne. — Der Feind verliert 12 Flugzeuge und 1 Fesselballon.

15. Mai. Englische Angriffe bei Bullecourt abgewiesen. — Die St. Berthe Ferme von den Deutschen gestürmt. Französische Teilvorstöße an verschiedenen Stellen der Aisne- und Champagnefront bleiben erfolglos. — An der mazedonischen Front gesteigertes Artilleriefeuer.

16. Mai. In der Gegend von Arras verminderte Gefechtstätigkeit infolge unsichtigen Wetters. — Bei Neuville dringt ein märkisches Bataillon in die feindliche Stellung und schlägt erbitterte Gegenangriffe ab. — In Mazedonien Artillerietätigkeit. — Starke italienische Angriffe von den Österreichern an der Isonzo-Front abgewiesen.

17. Mai. Englische Angriffe an der Scarpe zurückgewiesen. Im Mai sind 2300 Engländer, 2700 Franzosen bisher gefangen. — Deutscher Erfolg bei Vauxaillon und Lafaux. — Heftige feindliche Angriffe in Mazedonien unter schweren Verlusten abgeschlagen. — Die Italiener erleiden in den erneuten Isonzokämpfen schwere Verluste, ohne irgendwelchen Erfolg zu erzielen. — Bei einem Vorstoß in die Straße von Otranto verlieren die Gegner einen Torpedobootszerstörer (ital.), drei Handelsdampfer und 20 armierte Bewachungsdampfer. In einem anschließenden Gefecht fügen die österreichischen Streitkräfte, von Seeflugzeugen unterstützt, den Engländern, Italienern und Franzosen beträchtlichen Schaden zu, während ein deutsches U-Boot einen englischen Kreuzer versenkt. Die Österreicher erleiden geringe Menschen- und keine Materialverluste. 72 Engländer werden gefangen eingebracht.

18. Mai. Ein englischer Angriff bei Gavrelle abgewiesen. — Französische Vorstöße an verschiedenen Stellen der Front zurückgeschlagen. — Bei einem deutschen Angriff in der Nähe von La Royère-Ferme wurden 150 Franzosen gefangengenommen. — An der mazedonischen Front erleiden die Feinde bei einem wohlvorbereiteten Angriff eine neue Schlappe. — Die Italiener am Isonzo überall unter schweren Verlusten abgeschlagen.

Cousine. Es gibt aber Menschen, die mit ihrer Arbeit renommieren; meint doch jeder Steinträger heute, die Welt ginge aus dem Leim, wenn er nicht arbeite."

„Der Mann verdient sich sein Geld!" versetzte Hedwig hartnäckig.

„Hier liegt der Hase im Pfeffer," sagte jetzt Herr von Hupfer mit ausdrucksvoller Schärfe. „Weil ich mein Geld mir nicht verdient habe und so kühn bin, darauf zu verzichten, noch größere Reichtümer zu erwerben, haßt man mich, weiß es wohl; viel Feind', viel Ehr'!"

„Wer arbeiten kann, soll arbeiten, wer nicht arbeitet, hat keinen Ehrgeiz und begeht einen volkswirtschaftlichen Selbstmord!" sagte der Doktor, nur um etwas zu sagen.

„Sei es; ich begehe diesen Selbstmord sehr gern."

„Er ist nicht zu verbessern, Herr Doktor, wandte sich Hedwig an den Fabrikdirektor, „geben Sie sich keine Mühe."

„Herr Doktor haben sich doch nicht vorgenommen, mich zu bessern," lachte Herr von Hupfer mit leiser Ironie auf. „Wirklich alle Mühe vergebens!"

Auch die Kommerzienrätin lachte bei dem Gedanken belustigt auf, daß ihr Neffe sich bekehren lassen könne.

„Weshalb soll ich meine Neigungen und Bequemlichkeiten opfern! Vollkommen ist niemand; wären die Menschen so, wie sie der Philantrop oder der Revolutionär sich wünscht, es wäre langweilig auf der Welt."

„Es lebe das Geld und alles, was für — pardon, das gehört nicht hierher, „unterbrach sich Herr von Hupfer. Er warf dem Doktor einen triumphierenden, herausfordernden Blick zu, den dieser vollständig unbeachtet ließ, und leerte sein Glas Wein auf einen Zug.

5.

Der Kommerzienrat war ein stattlicher Mann, von hohem Wuchs, eleganter Haltung und imponierendem Auftreten. Er kam heute nicht allein, sondern brachte noch den Baron von Trewitz und den Kaufmann Grübel, einen drolligen, alten Herrn mit, der unbedingten Einfluß auf die mittlere Bevölkerungsklasse ausübte.

Als die drei Herren in das Zimmer traten, erhoben sich die Kommerzienrätin und ihre Gäste zur Begrüßung. Dr. Faller ahnte, daß ihm die Herren eine Mitteilung von Wichtigkeit machen würden. „Guten Abend, meine Herren," begrüßte der Kommerzienrat den Doktor und seinen Neffen, dann wandte er sich an seine Frau: „Anna, ich bringe dir Gäste mit."

Die Kommerzienrätin und ihre Tochter begrüßten die beiden Herren in herzlichster Weise.

„Wir fallen doch nicht lästig, gnädige Frau," schnarrte Baron Trewitz. „Herr Gemahl hatte Liebenswürdigkeit, uns in Ihrem Namen einzuladen." Er führte die Hand der Kommerzienrätin an die Lippen; dann wandte er sich mit einer faden Schmeichelei an Hedwig.

Das junge Mädchen verbeugte sich lächelnd und duldete es, daß der galante alte Herr ihr die Hand küßte.

„Ich bin als der dritte Mann hergekommen, Frau Lang," sprach Herr Grübel die Kommerzienrätin an. „Wir haben, da wir den Doktor hier zu finden hofften, zugleich eine politische Mission."

Der Doktor hatte die letzten Worte vernommen. „An mich etwa, Herr Grübel, das klingt ja feierlich!"

„Ich freue mich, lieber Dokter," wandte sich jetzt der Kommerzienrat an Dr. Faller, „der Überbringer einer frohen Botschaft zu sein. Meine Parteifreunde sind in Würdigung der politischen Lage und Ihrer verschiedenen Verdienste um den sozialen Frieden unserer Stadt, die Sie sich durch Beilegung des letzten großen Streiks erwarben, ferner in Anbetracht Ihrer persönlichen Beziehungen zu den Arbeitern, übereingekommen, Ihnen die Kandidatur zum Reichstage anzutragen. Ich hoffe, daß Sie uns keinen Korb geben werden."

Hedwig reichte dem Doktor beide Hände und freudig leuchtete es in ihren Augen auf.

„Wie ich mich der Ehre freue, für Sie freue" — sagte sie, und ihre Stimme zitterte. — „Ich gratuliere von Herzen, ja, ich werde Sie bewundern."

Er hätte ihr zu Füßen fallen mögen.

„Ich danke Ihnen, Fräulein Hedwig," sagte er gerührt, und ein seltsam aufleuchtender Blick aus seinen Augen traf sie, daß sie wonnig erschauerte. „Wie gut Sie sind." — Dann wandte er sich zu den Herren, die einer zusagenden Antwort gewiß, sich ein gönnerhaftes Ansehen gaben. Herr von Hupfer knirschte mit den Zähnen, doch wie erstaunte er, als der Doktor in bestimmtem Tone meinte:

„Ich muß zu meinem Bedauern diese Ehre ablehnen, Herr Kommerzienrat!"

„Wie? Was? Korb!" schnarrte der Baron.

„Meine Berufstätigkeit, meine Neigungen hindern mich daran, den Gegner in offener Schlacht zu bekämpfen," fuhr Doktor Faller erklärend fort. „Dazu ist nur ein gänzlich unabhängiger Mann berufen, der sich völlig seinem Mandat widmen kann, dazu aber, meine Herren, sehe ich mich nicht in der Lage."

Dr 5 (Fortsetzung folgt.)

Kriegsnachrichten.

Großes Hauptquartier, 21. Mai. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die gestrigen Angriffe der Engländer waren beiderseits der Straße Arras—Cambrai auf einer Frontbreite von 12 Kilometer angesetzt. Wo es feindlichen Sturmtruppen zwischen der Scarpe und dem Sensée-Bache gelang, aus ihren Gräben vorzustoßen, wurden sie in unserem vernichtenden Feuer zusammengeschossen. Oestlich von Croisilles in unsere Linie eingedrungenen Feind warfen kraftvoll geführte Gegenstöße zurück. Am Nachmittag, Abend und in der Nacht zwischen Fontaines und Bullecourt mehrfach wiederholte Angriffe hatten dasselbe Schicksal. Wir hielten unsere Stellung bis auf einen völlig zerschossenen Graben, den wir dem Gegner planmäßig überließen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

Während bei Laffaux französische Teilangriffe erfolglos blieben, gelang es westpreußischen Grenadieren bei Braye, sowie bayerischen Truppen bei Cernay und westlich Hurtebise Fme. durch Fortnahme feindlicher Gräben ihre Stellungen zu verbessern und den Gewinn gegen Wiedereroberungsversuche des Gegners zu halten.

In der Champagne ist gestern wieder schwer gekämpft worden.

Der seit Tagen gesteigerte Artilleriekampf erreichte vom Morgen an äußerste Heftigkeit. Am Nachmittag brachen die Franzosen zu starken Angriffen gegen die Höhenstellungen nördlich der Straße Prunry-St.-Hilaire-le-Grand vor. In erbittertem Ringen, das sich bis in die Dunkelheit fortsetzte, gelang es dem Feinde, auf dem Cornillett-Berg, südlich von Nauroy, und auf dem Keil-Berg, südwestlich von Moronvilliers, Fuß zu fassen; wir liegen auf den Nordhängen der Höhen. Um den Besitz der anderen Kuppen wogte der Kampf hin und her; anfangs errungene Vorteile wurden den Franzosen in schnellem Gegenstoß wieder entrissen, die alten Stellungen sind hier in unserer Hand. Abends neu einsetzende feindliche Angriffe wurden in den zurückgewonnenen Linien abgewiesen.

Die blutigen Verluste des Feindes sind auch gestern wieder sehr erheblich gewesen.

*

Die Gegner verloren gestern 14 Flugzeuge.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Keine Veränderung der Lage.

An der

Mazedonischen Front

beschränkte sich die Kampftätigkeit auf vereinzelt lebhafteres Artilleriefeuer.

Der Erste General-Quartiermeister.
Ludendorff.

Kirchl. Nachrichten für Obernigk.

Katholische Gemeinde.

Sonnabend den 26. Mai:
6 Uhr früh: Prophetien u. Taufwasserweihe.
3/4 7 Uhr: Hochamt.
5 Uhr nachm.: Beichtgelegenheit.
8 Uhr abends: Maiandacht.

Das Rittergut Obernigk
verpachtet die
Süß- u. Sauerkirschen.
Schriftliche Gebote sind bis zum 10. Juni cr. beim hiesigen Forstamt abzugeben.

Bei **Hugo Danigel** in **Prausnitz** ist zu haben das Buch:
Deutsche U-Boot-Taten in Bild und Wort.
Von Professor Willy Stöwer.
Herausgegeben von der Reichsmarinestiftung zugunsten ihrer Friedenswohlfahrtszwecke.
Mit prachtvollen bunten Darstellungen
unserer U-Boot-Taten.
Preis 2,50 Mark,
nach auswärts 2,70 Mark.
Das Buch bildet ein prachtvolles Geschenk für jedermann als Erinnerung an die große Zeit des U-Boot-Krieges.

ZIGARETTEN
direkt von der Fabrik
zu Originalpreisen

100	Zig. Kleinverkauf	1,8 Pfg.	1.65
	mit Hohlmundstück,		
100	Zig. Golders. Kleinv.	3 Pfg.	2.50
100	„ „	4,2 „	3.20
100	„ „	6,2 „	4.50

Versand nur gegen Nachnahme von 300 Stück an.
Unter 300 St. wird nicht abgegeben.
Goldenes Haus, Zigarettenfabrik,
G. m. b. H.,
Köln, Ehrenstrasse 34.

Es ist erreicht!
Jeder Radfahrer kann wieder sein Rad gebrauchen,
wenn er **Gummiersatz** benutzt. Derselbe ist elastisch wie Gummi und von größter Haltbarkeit und Dauer.
Geräuschloses, ruhiges Fahren.
Zu beziehen durch
Patzenbein, Prausnitz.

In Obernigk ist
Einfamilienhaus
mit Garten bald verkäuflich oder am 1. Juli dieses Jahres zu vermieten. Miete per Jahr 620 M. Offerten unter A. B. 4 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung in Prausnitz erbeten.

10 Mark Belohnung,
wer mir die Knaben nachweist, die mir dauernd meine Vögel-Nistkästen zerstören.
Kellner, Förster,
Kapatschütz.

Amtliche Bekanntmachungen für Obernigk.

Lebensmittelmarken
werden Donnerstag den 24. d. Mts. nachmittags 2—4 Uhr im Gemeindebüro ausgegeben.

Wicken als Hühnerfutter
sind in Bindigs Getreidegeschäft abzugeben. Falls das Futter bis zum 26. d. Mts. nicht abgeholt ist, wird es anderweit vergeben.
Obernigk, den 21. Mai 1917.
Der Gemeindevorsteher.
Koleja.

Zeichnungen auf
5½% Österr. Kriegsanleihe zu 92½%
6% Ungar. Kriegsanleihe zu 96%
nehme ich **kostenfrei** zu den **amtlichen** Bedingungen entgegen, bewillige jedem Zeichner eine Verglütung von ½% und gewähre weitgehendste Vergünstigungen für Zahlung.
Hermann Loewy, Bankgeschäft, Rawitsch.

Man abonniert jederzeit auf das
schönste und billigste
Familien-Witzblatt

Meggendorfer-Blätter
München — Zeitschrift für Humor und Kunst
Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—
Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47
Kein Besucher der Stadt München
sollte es versäumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 47 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.
Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Ehepaar,
mit Gartenarbeiten und etwas Viehwirtschaft vertraut, **sofort gesucht.** Gehalt nach Uebereinkunft, freie Wohnung und etwas Garten.
Villa Fortuna, Obernigk.

Seife ersetzt am besten **Oranienburger Waschmittel „ORA“,**
das Beste für Toiletten- und Hausgebrauch, ohne Seifenkarte.
33 Stück Mk. 6.—, frei gegen Nachnahme.
Oranienburger Waschmittel-Industrie,
Oranienburg, Roonstraße B.

Gummierte Postpaketadressen
sowie **gelbe Postpaket-Begleitadressen** empfiehlt **Hugo Danigel,** Prausnitz.

3-Zimmer-Wohnung
nebst Küche ist anderweitig zu vermieten bei **Rob. Pohl,** Prausnitz, Auraffer Straße 20.

Eine Stube,
oben, vornheraus, ist bald oder später zu beziehen bei
Frau **Mytzka,** Prausnitz, Schloßstraße.

Wer Zahlungen an die verstorbene Frau Rentier **Pauline Lachmeier** zu leisten oder Forderungen an dieselbe hat, wolle sich bis zum 24. Mai bei mir melden.
Wilhelm Babatz.

Bei **Hugo Danigel** in **Prausnitz** ist zu haben das Buch:
Blockadebrecher
Das Geheimnis der Munitionsversorgung unserer Ostafrikaner durch die abenteuerliche Fahrt des Dampfers „Marie“ und ihres Kapitäns Sörensen.
Preis 1 Mk., nach auswärts 1,10 Mk.

555000 !!! Russen
und sonstiges Ungeziefer beseitigen wir innerhalb 20 Minuten auf **Garantie** für totale **Ausrottung.** Wir treffen auf einige Tage hier ein.
Bestellungen unter „Kammerjäger“ an die Geschäftsstelle dieser Zeitung
Maatz & Pohle, Kammerjäger,
Breslau 9.

Mädchen für Alles
mit Kochkenntn. für Breslauer Fam., drei Pers., welche ganzen Sommer in Obernigk, per 1. Juli bei hohem Lohn gesucht. Meldung: **Obernigk, Villa Dora,** Trebnitzer Straße 5, I.

Maikäfer
zu Futterzwecken kauft mit 10 Pf. pro Pfund
Villa Fortuna, Obernigk.

ABT-ALBUM
15 der schönsten Lieder
für eine mittlere Singstimme mit Klavierbegleitung,
geheftet Mk. 1.25, gebunden Mk. 2.50.
Enthält u. a.: Gute Nacht, du mein herziges Kind, Waldandacht, :—: Lindenwirtin. :—:
Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung. Vom Verleger gegen vorherige Einsendung des Betrags postfrei,
in Prausnitz zu haben bei
Hugo Danigel.

Marktpreise.
Prausnitz, 16 Mai.

per 100 Kilogr.	höchster	niedrigster
Weizen	25,50	0,00
Roggen	21,50	0,00
Gerste	25,00	0,00
Hafer	27,00	0,00
Kartoffeln	10,00	0,00
Stroh	4,00	0,00
Heu	7,50	0,00
Butter per Pfund	2 64	0,00
Eier per Mandel	3,45	0,00

Hierzu eine Beilage.